

KOMPAKT

Aufbruch

**FILMGESPRÄCH** Akiva Weingartens Weg war vorbestimmt. Er sollte Rabbiner werden, gesetzestreu leben. Sein Ausstieg schließlich aus dem ultraorthodoxen Milieu hatte einen hohen Preis. Er musste seine drei Kinder zurücklassen. 2022 veröffentlichte er seine Geschichte unter dem Titel *Ultraorthodox: Mein Weg*. 2024 entstand der Dokumentarfilm *Ultraorthodox: Der Kampf des Rabbi Akiva* von Emanuel Rotstein und Leon Spanier. Im Rahmen der 16. Jüdischen Filmtage sind Rabbiner Akiva Weingarten, der inzwischen in Dresden lebt und arbeitet, und Filmproduzent Emanuel Rotstein am Montag, 31. März, 19 Uhr, mit dem Film zu Gast im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz. Anmeldung ist erbeten im Büro des IKG-Kulturzentrums unter [karten@ikg-m.de](mailto:karten@ikg-m.de) oder 089/202 400 491. *ikg*

Pop

**KONZERT** Am Dienstag, 1. April, 20 Uhr, gibt das Jewish Chamber Orchestra Munich unter Leitung von Daniel Grossmann in den Münchner Kammermusiksalen ein Orchesterkonzert, arrangiert von Matthias Schaff, unter dem Motto »Jewish Pop«. Auf dem Programm stehen unter anderem Werke jüdischer Pop-Künstler wie den Beastie Boys, The Clash, Billy Joel, Lisa Loeb und Amy Winehouse. Es singen Jelena Kuljić und Damian Rebgetz. Karten für die Veranstaltung im Schauspielhaus, Maximilianstraße 26, gibt es unter 089/12 28 95 99 oder [info@jcom.de](mailto:info@jcom.de) im JCOM-Orchesterbüro sowie an der Theaterkasse. *ikg*

Erzählband

**LESUNG** Assaf Gavron schreibt Liedtexte und singt, übersetzt amerikanische Schriftsteller ins Hebräische und verfasst einen Bestseller nach dem anderen. Sein jüngster ins Deutsche übersetzter Erzählband trägt den Titel *Everybody Be Cool*. Gavron stellt ihn am Mittwoch, 2. April, 19 Uhr, im Gespräch mit dem Journalisten Günter Keil im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz vor. Aus der deutschen Fassung liest Armand Presser. Anmeldung für diese Kooperationsveranstaltung von DIG München, IKG-Kulturzentrum und israelischer Botschaft ist erbeten unter [karten@ikg-m.de](mailto:karten@ikg-m.de) oder 089/202 400 491. *ikg*

Kultort

**SANIERUNG** Die geschichtsträchtige Feldherrnhalle am Odeonsplatz, von 1933 bis 1945 Kultort der NS-Bewegung in München, wird für drei Jahre zu einem Sanierungsprojekt des Freistaates Bayern. Man rechnet mit Kosten von 12,2 Millionen Euro. Erbaut wurde sie zwischen 1841 und 1844 im Auftrag von König Ludwig I. von Bayern. *ikg*

# Vorfreude trifft Tradition

**PESSACH** In der Gemeinde beginnen die Vorbereitungen auf das Fest

VON LUIS GRUHLER

Die Zeit vor dem Fest ist für die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch, jedes Jahr eine ganz besondere: »Pessach ist immer schon Wochen vor dem Fest im ganzen Haus zu spüren. Da geht es uns als Gemeinde wie einer großen Familie.« Die gesamte Gemeinde stellt sich auf Pessach ein. In allen Abteilungen sind die Vorbereitungen im Gange, vom Rabbinat bis zum Restaurant, von den Erziehungseinrichtungen bis zum Seniorenheim, vom Facility-Management bis zur Verwaltung. Es ist eine besondere Mischung aus Fleiß, Anspannung und Vorfreude. »Besonders freue ich mich mit den Kindern, die jedes Jahr eine bewundernswerte Kreativität an den Tag legen«, so die IKG-Präsidentin, »und ich danke allen Mitarbeitern sowie den Ehrenamtlichen, die ihren Beitrag dazu leisten, dass Pessach für unsere Gemeinde auch in diesem Jahr ein wunderschönes Fest wird.«

**GRUNDLAGE** Gemeinderabbiner Shmuel Aharon Brodman erklärt, warum Pessach eines der wichtigsten Feste im jüdischen Jahreszyklus ist: »Wir feiern den Auszug aus Ägypten und dass Haschem uns zu seinem Volk gemacht hat – das ist die Grundlage des jüdischen Lebens. Pessach ist außerdem wahrscheinlich das Fest mit den aufwendigsten Vorbereitungen. Als Gemeinderabbiner bin ich verantwortlich dafür, dass jedes Gemeindemitglied die Möglichkeit hat, Pessach der Halacha gemäß zu feiern.«

**Moses-Körbchen, Mazze-Taschen, Pessach-Teller – alle Kinder sind fleißig bei der Sache.**

Bis heute sei das Fest eine gute Gelegenheit, auch diejenigen Gemeindemitglieder anzusprechen, die weniger mit der Tradition verbunden sind: »Es ist mir wichtig, dass sich alle zugehörig fühlen«, betont der Rabbiner. »Darum bemühe ich mich, das Fest, seine Bräuche und ihre Bedeutung so vielen wie möglich in einfachen Worten zu erklären.«

Auch im Alexander-Moksel-Kindergarten ist für Pessach ein großes Fest geplant. Die Aufregung spürt man gerade bei den ganz Jungen, denn alle Gruppen dürfen in diesen Tagen etwas vorbereiten. Ob es ein Lied ist oder ein Tanz oder die in den verschiedenen Bastelgruppen liebevoll gestalteten Moses-Körbchen und Pessach-Teller – alle sind fleißig bei der Sache.

Wer sich die Geschichte des Auszugs aus Ägypten besonders lebhaft vor Augen führen will, kann seine eigene Haggada



Foto: IKG München und Oberbayern / Irina Sokolova



Foto: IKG München und Oberbayern

Basteln für Pessach: Haggada-Malen im Kindergarten und Pyramiden im Gymnasium

gestalten. Und auf die Mazze-Taschen und Kissenbezüge für den Seder malen die Kinder Moses, wie er das Meer teilt. Das Highlight, auf das alle hinfiebert: Auch

ein kleines Musical, geschrieben vom Personal des Kindergartens, wird von den Kindern aufgeführt. Im Religionsunterricht am Helene-Habermann-Gymnasium

werden schon seit einigen Wochen diejenigen Paraschot studiert, in denen die Geschichte des Auszugs aus Ägypten und der Übergang von der Knechtschaft zur Freiheit erzählt werden. Besonders die Bedeutung dieses Übergangs zur Freiheit wird in den kommenden Tagen im Unterricht bei Limud Tora thematisiert werden, und auch die verschiedenen Mizwot und Minhagim für Pessach stehen auf dem Lehrplan. Im Kunstunterricht geht es kreativ zu: Die Schülerinnen und Schüler haben Modell-Pyramiden gebaut – mitsamt dem mumifizierten Pharaos.

Das Programm von Mifgasch Chawerim, dem Treff in der Zaidman Seniorenresidenz, steht gleichfalls im Zeichen von Pessach. So werden Dinah Zenker und Chaim Frank jeweils einen Schiur über berühmte Haggadot und jüdische Komponisten halten. Ein Höhepunkt wird das Chamez-Verbrennen mit Rabbiner Jan Guggenheim am 11. April im Garten der Seniorenresidenz sein, wo die letzten Reste gesäuerten Brotes vor der Pessach-Woche verbrannt werden.

»Pessach ist in der Vorbereitung zwar anstrengend«, meint Talia Presser vom Seniorentreff. »Aber dann ist es ein wunderschönes Familienfest, das alle Bewohner im Haus mit ihren Angehörigen und Freunden feiern können.«

**HERAUSFORDERUNG** In diesem Jahr beginnt Pessach direkt nach einem Schabbat. Das bedeutet für das Fest also zwei Sederabende nach einem Schabbat, und dies stellt das Restaurant Einstein in der Gemeinde vor besondere Herausforderungen. »Das wird eine enge Nummer«, meint Restaurantleiter Swen Tweer. »Am ersten Sederabend haben wir nach Schabbatende nur eine Dreiviertelstunde Zeit zur Vorbereitung – dann muss alles stehen.« Aber das wird es, daran hat Tweer keine Zweifel. Denn er kann sich auf ein eingespieltes Team verlassen, und natürlich beginnen die Vorbereitungen schon lange vorher.

Vom 2. bis 4. April wird gekaschert, in dieser Zeit bleibt das Restaurant geschlossen. Auch in diesem Jahr bietet das Restaurant Einstein wieder ein Take-away-Sedermenü, das sich in den letzten Jahren großer Beliebtheit erfreut – und inzwischen auch an die jüdischen Gemeinden in Salzburg, Graz und Innsbruck verkauft wird, wie Tweer berichtet. »Natürlich finden auch im Restaurant sowie im Hubert-Burda-Saal und im kleinen Saal des Gemeindezentrums wieder festliche Sederabende statt. Dazu werden am ersten Abend bis zu 450 Gäste und zum zweiten Seder noch einmal etwa 250 Gäste erwartet.«

**Anmeldungen bzw. Bestellungen sind noch bis zum 4. April möglich, telefonisch unter 089/202 400 333 und per E-Mail an: [bestellungen.restaurant@ikg-m.de](mailto:bestellungen.restaurant@ikg-m.de) über die Webseite des Restaurants: [www.einstein-restaurant.de/pessach](http://www.einstein-restaurant.de/pessach)**

## Am Scheideweg der Erinnerungskultur

**KINO** Der Comic-Experte Michael Schleicher stellte den Animationsfilm »Das kostbarste aller Güter« vor

Geschichten der Judenverfolgung können erzählt werden als Gewaltexzess, als historische Analyse, Erlebnisbericht, Liebesbeispiel, als Horror oder Heldenstück. Anfang März kam das Format Märchen hinzu, in Form des Films *Das kostbarste aller Güter*, dem der gleichnamige Roman von Jean-Claude Grumberg zugrunde liegt. Im Rahmen der 16. Jüdischen Filmtage fand die Münchner Premiere im City Kino statt.

Es geht bei dieser Geschichte, die so ähnlich mehrfach auch in der Wirklichkeit geschah, darum, dass ein Mann im Winter 1943 sein Neugeborenes aus dem Deportationszug nach Auschwitz in den Schnee hinauswirft.

Das Unwahrscheinliche geschieht. Die Frau eines polnischen Holzfällers nimmt sich des kleinen Mädchens an. Erst will ihr Mann, der nur von den »Herzlosen« spricht, die ihr Schicksal verdienen, nichts von dem Kind wissen. Schließlich opfert er sogar sein Leben, um es zu retten. Die Frau des Holzfällers aber überlebt und mit ihr das Kind, das 20 Jahre spä-

ter zu einer schönen jungen Frau herangewachsen ist. Märchen haben meist ein Happy End, doch dieses hat eine bittere Note. Der Vater, der das Lager überlebt, hat sein Kind kurz nach seiner Befreiung

wiedergesehen, doch nicht gewagt, sich in seinem ausgemergelten Zustand zu erkennen zu geben. Das alles wird von Michal Hazanavicius, einem Regisseur mit polnisch-litauischem Hintergrund, der



Journalist, Comic-Experte und ehemaliger Pressereferent der IKG: Michael Schleicher

2012 für seinen Film *The Artist* den Oscar erhielt, im Format eines Animationsfilms erzählt. Der Sohn von Holocaust-Überlebenden konnte nicht nach München kommen, schickte dafür eine Grußbotschaft. Wie sehr Hazanavicius mit diesem Filmformat in einer langen Tradition jüdischer Zeichner von Comics und Graphic Novels steht, machte der Comic-Experte Michael Schleicher in seiner kenntnisreichen Einführung zur Münchner Premiere deutlich.

Schleicher, Leiter der Kultur- und Medienredaktion von »Münchner Merkur« und »tz«, war in der heißen Phase der Entstehung des Jüdischen Zentrums am Jakobsplatz Pressereferent der Israelitischen Kultusgemeinde. Er kennt sich also nicht nur im Comic-Genre aus, sondern auch in jüdischen Lebenswelten.

Wie er erläuterte, seien Comic und Film genuine Kunstformen des 20. Jahrhunderts: »Ihr Entstehen setzte technische Revolutionen voraus. Beim Kino war es die Erfindung der Kamera und Projek-

tionstechnik, beim Comic vor allem die erfolgreiche Entwicklung des Massenmediums Zeitung.« Eine der bekanntesten Comicfiguren war Superman, erdacht von Joe Shuster und Jerry Siegel, Söhnen jüdischer Emigranten aus Europa.

Schleicher erinnerte auch an das Holocaust-Comic *Maus*, für das Art Spiegelman 1992 den renommierten Pulitzerpreis bekam. Der Journalist wies zudem darauf hin, dass es inzwischen schon mehr als 400 Graphic Novels zur Schoa gebe.

Am Scheidepunkt der Erinnerungskultur – ohne Zeitzeugen – ende die Ära des Dokumentarfilms, wie etwa Claude Lanzmann sie prägte. Nun müsse man sich mit Fiktion behelfen, wenn man von dem Menschheitsverbrechen erzählen wolle. »Comics und Animationsfilme«, so Schleicher, »erlauben durch ihre Nicht-Realität, ihre Stilisierung, eine richtige und wichtige Distanz zum Thema.« *Nora Niemann*

**Der Film läuft im City-Kino, Sonnenstraße 12, München**

Foto: Sharon Bruck für IKG-Kulturzentrum